Brühler Zeitung

Aeltestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Abonnementspreis: Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postscheck-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 30

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Reklamenteil 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 64. Freitag, den 17. März 1916. 19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 16. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu. Sie steigerten sich auch in der Gegend von Roye und Villeaux-Bois (nordwestlich von Reims).

In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellungen südlich von St. Souplet und westlich der Straße Somme-Py-Souain, die uns wenige, ihnen sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem dabei zwei Offiziere, 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toter Mann" und der Waldstellungen nordöstlich davon streitig zu machen, im Keime erstickt worden.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Westlich von Niederaspach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschießung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südöstlich von Beine (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt.

Feindliche Flieger wiederholten heute nacht einen Angriff auf deutsche Lazarette in Labry (östlich von Conflans).

Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verursacht. Von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front. Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 16. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee Pflanzer-Baltin und bei der Heeresgruppe Böhm-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Kozlov an der Strypa wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.



Die neue italienische Offensive

setzte mit einem Vorstoß gegen das Plateau bei Selz ein, dem heftige Angriffe auf die ganze untere Isonzofront folgten. Wie schon öfters, waren auch diesmal wieder die beiden Torsperren nach Görz, nämlich der nördliche Teil des Plateaus von Doberdo mit dem hohen Monte San Michele und Martino (XXX), ferner der Görzer Brückenkopf mit den vorgelagerten Höhen von Podgora, der Gipfelpunkt des feindlichen Angriffes. Alle feindlichen Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzofront war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Podgorastellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützkämpfe dauerten vielfach nachts fort. Auch an der Kärntner Front hält das Artilleriefeuer im Folka-Abschnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besondern Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 15. März. Mitteilung des Großen Haptquartiers. Am 13. und 14. März schossen vier Kreuzer und zwei Torpedoboote des Feindes getrennt und zu verschiedenen Stunden einige Granaten auf die Umgebung von Tekkeh Burun ab. Sie wurden durch die Antwort unserer Artillerie gezwungen, sich zu entfernen. Eines unserer Flugzeuge griff feindliche Flugzeuge mit Maschinengewehrfeuer an und zwang sie, nach Imbros zu fliehen. Am 14. März abends von einem feindlichen Flugzeug in der Umgebung der Landungsstelle von Akaba abgeworfene Bomben fielen sämtlich ins Meer. Wir schossen ein feindliches Flugzeug 2 Kilometer östlich des Sueskanals ab; die Insassen entflohen, sonst ist nichts von Bedeutung zu melden.

Nicht Nervosität, sondern Vertrauen.

In den letzten Wochen ist von verschiedenen Blättern und durch mündliche und schriftliche Agitation eine gewisse Unruhe in weite Kreise getragen worden, als ob Kriegsmittel, über die wir verfügen könnten, um England in einer nach wenigen Monaten bemessenen Frist niederzuzwingen und damit den ganzen Krieg abkürzen, aus „Sentimentalität" oder Mangel an Schneid nicht in aller Schärfe angewandt werden sollten. In einem Blatte stand, es bestehe die Gefahr, daß ein böser Händlergeist den deutschen Heldenarm lähme. Wäre daran nur das Geringste wahr, so hätte das deutsche Volk gerechten Anspruch darauf, einen schleunigen Wandel in der Regierung zu verlangen.

Selbstverständlich kann das Maß dessen, was wir technisch durch schärfste Anwendung unserer U-Bootwaffe an Schädigungen der englischen Lebensmittelzufuhr zu leisten vermögen, nicht ausschließlich entscheidend für die Führung des Seekrieges sein, auch wenn der Erfolg nach Umfang und Zeit von vorn herein vollkommen sicher wäre. Daneben müssen auch etwaige politisch-militärische Folgen in Betracht gezogen werden. Wollten wir jedes Schiff versenken, das von England kommt oder nach England fährt, gleichviel ob bewaffnet oder nicht, ob Fracht- oder Passagierschiff, ob feindlich oder neutral, so würde unsere Lage alsbald durch schwere internationale Verwicklungen belastet werden. Sehen wir selbst von neutralen Staaten Europas, Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden ab, mit denen wir noch einen für uns sehr wichtigen Handelsverkehr unterhalten, so würde jedenfalls die neutrale Großmacht Amerika sich ein solches unterschiedsloses Versenken im atlantischen Ozean und im Mittelmeer nicht gefallen lassen und offen auf die Seite unserer Feinde treten, sie mit Geld, Menschen und Material mit allen Kräften unterstützen. Die weitere Folge wäre, daß die schon sehr gedrückte Stimmung bei den feindlichen Völkern und die Zeichen von innerer Uneinigkeit im Ententelager durch neue Hoffnungen zurückgedrängt würden. Endlich führen wir diesen Krieg nicht allein gegen eine Koalition, sondern stehen selbst in einem Bunde mit drei anderen Mächten, was uns gewisse Rücksichten auf sie auferlegt.

Im Abwägen aller dieser Umstände das Richtige zu treffen, ist nicht Sache des Gefühls oder Temperaments, sondern gewissenhafter kühler Ueberlegung, die die oberste Heeresleitung im Verein mit dem Kanzler vorzunehmen und

---

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

52

16.

ist am folgenden Tage gegen zwei Uhr nachmittags. Madame hat soeben ihr Gabelfrühstück beendet — [illegible] der Mister Edward ist gestern nach Hamburg gereist, Geschäftsangelegenheiten."

Da schrillt unten am Tor die elektrische Klingel.

Madame fährt zusammen. Sie ist heute entschieden nervös. Gleich darauf tritt Nelly ein und überreicht ihrer Herrin die Visitenkarte.

Der gelangweilte Ausdruck in Madames Zügen schwindet. Sie begibt sich in ihr Ankleidezimmer, um noch ein wenig Toilette zu machen. Denn niemals zeigt sie sich vor irgendeinem Herrn — und sei er noch so alt und häßlich — ohne den Spiegel befragt zu haben, ob sie auch gut aussehe . . .

In einen japanischen Morgenrock von buntfarbiger Seide gehüllt, eilt sie hinunter ins Empfangszimmer.

„Ah, Herr Justizrat! Was bringen Sie mir Schönes?" ruft sie mit kokettem Lächeln, dem alten Herrn jovial die Hand reichend. „Haben Sie das ganze Meublement nun endlich verkauft?"

„Ja, gnädige Frau. Bis auf den Bechsteinflügel und den altertümlichen Schreibtisch. Auch hierfür hat sich ein Käufer gemeldet; aber er will an dem Preise herunterdrücken. Da wollte ich erst fragen —"

„Ich bin mit allem einverstanden," fällt sie lachend ein. „Nur weg mit dem Zeugs — so rasch wie möglich!"

Noch einige Punkte werden besprochen. Dann steht der Advokat auf.

„Verzeihen Sie, wenn ich etwas eilig bin, gnädige Frau! Aber ich habe augenblicklich einen besonders interessanten Fall — einen Fall, der meinen ganzen Scharfsinn in Anspruch nimmt — die Enthüllung eines Geheimnisses —"

„Wirklich? . . . Sie reizen meine Neugierde. Wir Frauen sind ja in dieser Beziehung schwach", lächelt Madame. „Darf man wissen, um was es sich handelt? Oder ist auch dies Geheimnis?"

„Durchaus nicht."

„Dann bleiben Sie noch ein wenig und nehmen Sie eine Tasse Tee mit mir!"

Wie zaudernd blickt Justizrat Friedmann sich im Zimmer um.

„Es ist hier allerdings so behaglich, daß ich mich fast versucht fühle —"

„So ist es recht. Legen Sie Hut und Stock ab und zünden Sie sich eine Zigarette an. Hier — bitte!" Sie reicht ihm die Zigarettenschachtel und brennt sich selber eine Zigarette an. „So, jetzt wird's gemütlich . . . Also — von was für einem mysteriösen Fall sprachen Sie?"

„Hm —" paff, paff, paff — „kürzlich wurde mir eine Sache von einem befreundeten Rechtsanwalt in Melbourne übertragen. Ein Australier, der sich auf der Reise nach Europa befand —" paff, paff, paff — „starb unterwegs am Fieber, nachdem er kurz vor seinem Tode auf dem Schiff vor einem Melbourner Notar, der sich zufällig unter den Passagieren befand, sein Testament gemacht hatte, dem zufolge sein ganzes Vermögen an seine einzige Schwester übergehen sollte."

„Das ist doch nichts besonderes?" wirft Madame enttäuscht hin.

„Er schien aber von seiner Schwester nichts weiter zu wissen, als ihren Mädchennamen, ihren Geburtsort und ihren Geburtstag. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, etwas über die Dame zu erfahren — vergebens. Ich weiß nicht: lebt sie noch? Ist sie verheiratet? Hat sie leibliche Erben? Nichts . . . Ich fürchte, der komplizierte Fall wird mir noch manchen Aerger bereiten."

„Wohl möglich," erwidert Madame gelangweilt, indem sie die Asche vone ihrer Zigarette abklopft und somit nicht den spähenden Blick der bebrillten Augen gewahrt, der ihre Züge wie ein Blitz streift.

„Ja, ja —" fährt der Advokat fort, indem er sich in seinen Sessel zurücklehnt und seinem schönen Gegenüber voll ins Gesicht blickt — „ich gäbe viel darum, wenn ich diese — Gerda Wybrands auffinden könnte!"

„Gerda Wybrands —?" ringt es sich von Frau von Althoff-Harrisons jäh erbleichenden Lippen.

In den klugen Augen des Advokaten blitzt es auf; doch wiederholt er scheinbar gleichmütig:

„Jawohl — Gerda Wybrands! Aus London."

„Nicht möglich! Die hatte gar keine Verwandten, außer —"

Sie bricht ab und preßt die Zähne aufeinander. Fast hätte sie sich verraten.

„Außer —?" wiederholt der Advokat in fragendem Tone. „Sie kannten also jene Gerda Wybrands, gnädige Frau?"

„Ja — nein — — das heißt — ich kannte früher einmal ein junges Mädchen dieses Namens . . . Es ist schon länger her . . . Damals war ich noch gar nicht verheiratet —"

„Welch glücklicher Zufall, daß ich zu Ihnen über den Fall sprach," fällt der alte Justizrat ein, den widerstrebenden Ton der Dame ignorierend. „Teilen Sie mir, bitte, etwas über diese Gerda Wybrands mit!"

„Fragen Sie mich nichts mehr über die Person!" unterbricht sie ihn heftig. „Ich will nichts mehr von ihr hören!"

zur Entscheidung des obersten Kriegsherrn zu bringen hat. Welchen Grund könnten wir nach den bisherigen Leistungen dieser Instanzen haben, ihnen in der Anwendung der besten Mittel zum endgültigen Siege und zur Abkürzung des Krieges nicht voll zu vertrauen? Bei der beobachteten Nervosität hat obendrein noch ein schwerer Irrtum mitgewirkt. Es wurde so dargestellt, als ob der verschärfte U-Bootkrieg, wie ihn vor einem Monat die bekannte Denkschrift ankündigte (Versenkung aller feindlicher bewaffneter Handelsschiffe ohne Warnung und Rettung überall, Versenkung unbewaffneter feindlicher Frachtschiffe in der Kriegszone, Vernichtung überall durch Minen), wieder aufgeschoben werden sollte. Daran ist in Wahrheit keinen Augenblick gedacht worden. Nach der im Großen Hauptquartier getroffenen Entscheidung verbleibt es bis auf weiteres dabei, daß zwar die rechtmäßige Schiffahrt unter neutraler Flagge nach den völkerrechtlichen Regeln behandelt, im übrigen aber unser U-Bootkrieg in aller Schärfe durchgeführt wird.

Die Ausgabe der Stücke zur dritten Kriegsanleihe.

Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stücke der dritten Kriegsanleihe sich so lange hinzieht. Demgegenüber muß immer wieder die ungeheure Masse der zu bewältigenden, besondere Sorgfalt erheischenden Druckarbeit betont werden, die eine schnellere Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies vorauszusehen war, sind für die Stücke von tausend Mark und darüber auf Antrag der Zeichner Zwischenscheine ausgegeben worden. Die Stücke unter tausend Mark, zu denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits sämtlich verteilt werden. Voraussichtlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stücke zu 1000 ℳ begonnen werden, die weitaus den größten Teil der noch restierenden Stücke ausmachen. Es sind nämlich 2,59 Millionen Stücke zu 1000 ℳ herzustellen, von allen größeren Abschnitten zusammen aber nur 1,34 Millionen Stücke. Die Abschnitte zu mehr als 1000 ℳ werden hoffentlich in der ersten Hälfte April ausgegeben werden können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stücken auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwickelung des ungeheuer umfangreichen Anleihegeschäfts unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

Falls Verdun fällt . . .

Amsterdam, 15. März. Wie aus London berichtet wird, äußerte sich der französische Minister des Innern, Malvy, er rechne bestimmt mit dem Rücktritt des französischen Kabinetts, falls Verdun falle.

Der große Kampf auf Leben und Tod.

Zürich, 15. März. Der „Tagesanzeiger" schreibt: In Frankreich glaubt man nicht mehr, daß nach der Verduner Schlacht die frühere defensive deutsche Kriegführung wieder eintrete, sondern ist überzeugt, daß jetzt der große Kampf auf Leben und Tod entbrannt sei und daß die deutsche Offensive ebenso kräftig und wohlvorbereitet wie letztes Frühjahr in Rußland eingesetzt hat.

Auszeichnung der Mannschaft der „Möve".

Berlin, 15. März. Der Gesamtbesatzung des Kreuzers „Möwe", die sich während der Heldenfahrt des Schiffes an Bord befand, wurde der „Voss. Ztg." zufolge das Eiserne Kreuz verliehen.

Kriegsgefangene Franzosen.

Die Gazette des Ardennes, die im Großen Hauptquartier zu Charleville herauskommt, teilt in ihrer Nummer vom 12. März mit, daß die Zahl der in Deutschland befindlichen gefangenen Franzosen jetzt 311 000 beträgt. Von 241 300 hat sie bisher die Namen angegeben; auch eine Staatsleistung!

Und wie ein eigensinniges Kind hält sie sich beide Ohren zu.

„Aber, gnädige Frau — ich muß doch wissen, wo sie zu finden ist!"

„Sie ist tot!"

Hart und kalt ist der Ton, in dem Frau von Althoff-Harrison die Worte herausstößt. Hart und kalt ist auch der Ausdruck ihres bleichen Gesichts.

Der Advokat beugt sich ein wenig vor. Seine Blicke bohren sich in die ihren.

„Sie ist also tot! . . . Wo starb sie?"

„Drüben in London."

„War sie verheiratet?"

„Ja."

„Hatte sie Kinder?"

„Sie — sie starb bei der Geburt des ersten Kindes."

„Lebt das Kind?"

„Ich — ich glaube —"

„War es ein Sohn oder eine Tochter?"

„Eine — Tochter."

Nur widerstrebend beantwortet Madame die rasch aufeinanderfolgenden Fragen. Ihre Stirn ist gefurcht. Ihre Lippen beben nervös.

„Was wurde aus der Tochter?"

„Ich weiß nicht — will es auch nicht wissen!" ruft sie heftig aufspringend. „Lassen Sie mich in Ruhe!"

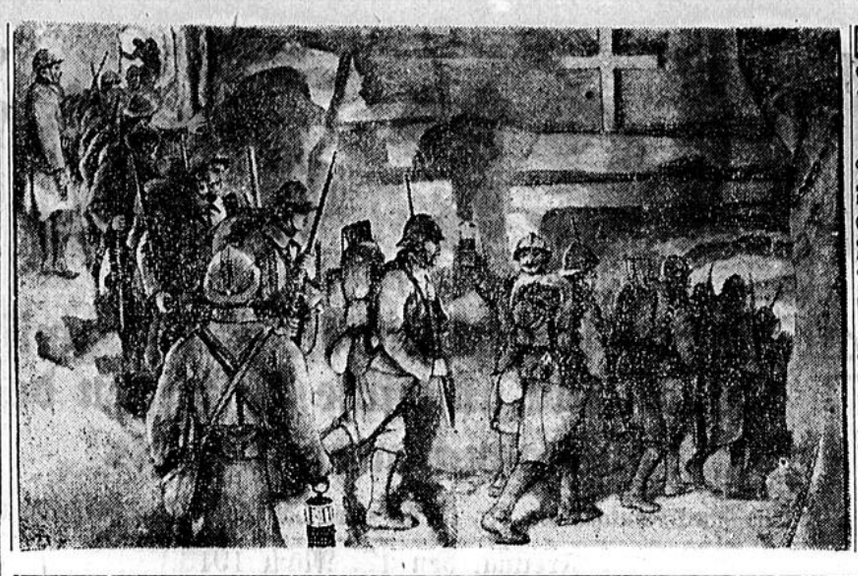
Auch Justizrat Friedmann erhebt sich.

„Aber, gnädige Frau," sagt er vorwurfsvoll, „sehen Sie denn nicht ein, daß es meine Pflicht ist, jene Gerda Wybrands oder deren Erben ausfindig zu machen? Und daß es auch Ihre Pflicht ist, mich dabei, soviel es in Ihrer Macht steht, zu unterstützen?"

„Ich will aber nicht . . . Lassen Sie mich!"

Doch der Advokat läßt sich nicht beirren. Ruhig fährt er in seinen Fragen fort.

(Fortsetzung folgt.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Franzosen haben in den letzten Jahren dem Ausbau ihrer Festungen die größte Sorgfalt zugewandt in der festen Zuversicht, dieselben als „uneinnehmbar" zu gestalten. Von den Schützengräben der Vorgelände aus sind nach besonders befestigten Orten unterirdische Gänge angelegt worden, um die Truppen unbeschädigt in die Forts selbst bringen zu können. Einen derartigen Beförderungsweg veranschaulicht unser Bild (nach einer französischen Darstellung), das französische Infanteristen auf dem Wege nach dem Innern einer Festung zeigt.

80 000 holländische Arbeiter werden brotlos.

Amsterdam, 16. März. An der hiesigen Börse verlautete bestimmt, daß in einigen Wochen über 80 000 holländische Arbeiter brotlos sein werden, da den Fabriken die Rohmaterialien (Kakao, Baumwolle, Leder usw.) fehlen und England nichts mehr nach Holland verschiffen läßt.

Die Tubantia.

Amsterdam, 16. März. Der Dampfer Tubantia ist angeblich infolge Torpedierung gesunken. Der Vorgang ereignete sich bei dem Leuchtschiff Noordhinder. Die Bemannung wurde gerettet. — Die Tubantia war ein Doppelschraubendampfer von 15 000 Tonnen; sie gehörte dem Holländischen Lloyd.

Amsterdam, 16. März. Die Blätter melden: Nach einem drahtlosen Telegramm befindet sich der Dampfer Tubantia des Holländischen Lloyd beim Noordhinder Leuchtschiff in sinkendem Zustand. Einzelheiten fehlen. — Die niederländische Telegraphen-Agentur meldet aus Rotterdam vom 16.: Es ist soeben die drahtlose Meldung eingetroffen, daß die Tubantia torpediert worden sei und sich in 51 Grad 46 Min. nördlicher Breite und 2 Grad 45 Min. östlicher Länge in sinkendem Zustand befinde. Aus Hoek van Holland wird noch berichtet, daß das Dampfrettungsboot ausgefahren sei, um dem sinkenden Dampfer beizustehen. Zu demselben Zweck seien aus Vlissingen Torpedoboote ausgefahren. (Notiz des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Tubantia auf eine Mine gelaufen ist.)

Ehrentafel.

Der Tag von Radom.

Bericht des Wachtmeisters Paul Knoblauch der 2. Eskadron eines Landwehr-Kavallerie-Regiments, gebürtig in Seidenberg, Kreis Laubau in Schlesien.

So reich der Krieg bisher an Ereignissen für uns war, der 29. August 1914, den wir mit Stolz als den Ehrentag der 2. Landwehrschwadron bezeichnen, wird jedem unter uns im Gedächtnis bleiben.

Die Aufklärungskavallerie hat Radom erreicht. Die Stadt wird durchschritten, die düstere Ruhe darin mahnt uns auf der Hut zu sein. Die 2. Schwadron in Vorhut hat mit ihrer Spitze bereits den Ostausgang der Stadt erreicht, als sie plötzlich mit Gewehrfeuer angegriffen wird. Der Feind — abgesessene Kavallerie — nimmt die ganze gerade Straßenzeile unter Feuer, die Kugeln pfeifen über die Schwadron, die der Spitze auf 500 Meter folgt, hinweg. „Zweite Schwadron zum Gefecht zu Fuß absitzen, Schützen nach vorn!" ertönt das Kommando. Unter Führung des Oberleutnants Krause, aus Grünberg in Schlesien, stürmt der Schützenzug, der wohl 20 Karabiner stark sein mochte, die Straße entlang. Die Kugeln prasseln hageldicht, aber vorwärts geht's, den Straßengraben und die Häuser nach Möglichkeit als Deckung benützend. Der Feind hält Häuser und Gärten an der Straße besetzt, links von diesen sind Kartoffelfelder, aus denen heftiges Feuer kommt. Der Feind ist gut gedeckt und bleibt unsichtbar. „Sprung auf, Marsch, Marsch!" kommandiert unser Zugführer, ihm nach — Kamerad Tittko sinkt, durch einen Bauchschuß getroffen, zusammen — Stellung! — Ich halte die linke Flanke, arbeite mich mit vier Mann bis zu dem die Straße kreuzenden Bahndamm heran, um Ueberraschungen aus dieser Richtung zuvorzukommen. Eine starke feindliche Patrouille, die eben aus der Deckung eines Gehöftes tritt, wird auf 800 Meter aus unsern fünf Karabinern unter Feuer genommen und verschwindet. Von vorn feuert der immer noch unsichtbare Feind unaufhörlich, plötzlich setzt sein Feuer aus und schon brausen sie heran — ein Zug russischer Dragoner — mit Hurrageschrei, voraus der Führer, ein junger Offizier, den erhobenen Säbel in der Rechten. Zum ersten Male Auge in Auge mit dem Feinde. Das Herz klopft, doch die Hand hält fest den Kolbenhals umspannt, und, obschon der in den Feldern, den Häusern und Gärten versteckt liegende Feind neuerdings wieder Schuß auf Schuß herüberschickt, unsere Aufmerksamkeit gilt dem heranbrausenden Gegner. Ein rasendes Feuer aus unsern Karabinern empfängt ihn und Reiter auf Reiter sinkt vom Pferde oder mit dem Pferde zusammen, der Rest stürmt weiter vorwärts und ist im Nu in unsern Reihen. Drohende Lanzenspitzen sind auf uns gerichtet, doch der Karabiner tut schnellere Arbeit und auch den feindlichen Reiter, der eben unserm Oberleutnant einen Säbelhieb in den zur Abwehr erhobenen Arm versetzt, trifft im nächsten Moment die tödliche Kugel. Von dem so schneidig angreifenden Gegner bleiben nur einige Reiter übrig, denen es zwischen den Häusern hindurch zu entkommen gelang, soweit sie nicht noch der sichern Kugel meines Kameraden Kittelmann, der die rechte Flanke hatte, zum Opfer fielen. Alles das ist das Werk weniger Augenblicke. Der Feind hat das Feld geräumt; unsere Aufgabe ist vorläufig gelöst. Unser schwerverwundeter Führer wird auf einem inzwischen herangeholten Wagen zurückgebracht, der tödlich getroffene Dragoner Tittko und der durch einen Lanzenstich im Rücken verwundete Dragoner Platz begleiten ihn auf der traurigen Fahrt. Der Gefreite Biesel, der im Verein mit seinem Kameraden Zakrzewski durch mutiges Vorgehen besondern Anteil an dem Erfolg des Tages hatte, ist durch einen Säbelhieb am Rücken und einen Kopfstreifschuß verwundet, ist aber nicht zu bewegen ins Lazarett zu gehen. Aber der Erfolg ist glänzend! Der feindliche Widerstand ist gebrochen, 16 tote Russen und 12 Pferde bedecken die Wahlstatt, der Führer der feindlichen Abteilung und ein Mann fallen schwerverwundet in unsere Hände.

Privatpaketverkehr nach dem Felde.

Der Postpaketversand nimmt erfahrungsgemäß vor dem Osterfeste stets einen größeren Umfang an. Zur Aufrechterhaltung eines geordneten Verkehrs ist es notwendig, die Annahme der Privatpakete nach dem Felde vorübergehend, und zwar in der Zeit vom 12. bis 23. April des Jahres einzustellen. Die Annahme und Beförderung der Feldpostpäckchen erleidet keine Beschränkung.

Landmädchen und Stadtmädchen.

Der Zug vom Lande in die Stadt hatte vor dem Kriege übergroße Anhängerschaft auch unter der weiblichen Landbevölkerung. Die Mädchen vom Lande wollten lieber in der Stadt dienen als auf dem Lande selbst. Während in der Landwirtschaft im Jahre 1882 noch 410 052 Dienstmädchen gezählt wurden, waren es 1895 nur noch 364 941 und 1907 gar nur 159 338. Umgekehrt nahm dagegen die Zahl der Dienstmädchen in der gewerblichen und sonstigen Bevölkerung zu und zwar von 872 362 im Jahre 1882 auf 949 016 im Jahre 1895 und auf 1 090 045 im Jahre 1907. Besonders groß war die Zunahme in den Großstädten, wo die Nachfrage nach Dienstmädchen immer erheblich über das Angebot hinausging. An den meist städtischen Nachweisen, die an das „Reichsarbeitsblatt" berichten, war vor dem Kriege die Nachfrage so groß und das Angebot so knapp, daß auf 100 offene Stellen nur 60, 70 Arbeitssuchende kamen.

Hier hat der Krieg nun auch seinen starken Einfluß ausgeübt, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt hat sich fast umgedreht, das Angebot ist bedeutend größer als die Nachfrage. Zwar war die Tendenz ab und zu wieder schwankend, aber es steht doch fest, daß sich die Lage des Arbeitsmarktes für Dienstmädchen in den Städten zusehends verschlechtert hat. Im Oktober des Jahres 1915 war das Verhältnis schon so ungünstig, daß auf 100 offene Stellen 197,50 Arbeitsuchende kamen, d. h. man hätte fast jede offene Stelle doppelt besetzen können. Wenn auch im November und Dezember der Andrang wieder zurückgegangen ist, so darf man daraus keineswegs auf einen Umschlag schließen. Die Verteuerung des Haushaltes, die durch den Krieg bewirkt worden ist, zwingt immer mehr Familien des Mittelstandes, die Dienstmädchen zu entlassen. In dieser Beziehung ist fortgesetzt mit neuen Entlassungen zu rechnen, da der Grad der Einschränkung im weiteren Verlauf des Krieges noch zunehmen wird. Aber man kann auch heute schon darauf verweisen, daß nach dem Kriege diese Verhältnisse nicht so rasch wieder ins alte Gleise kommen werden, sondern die starke Einschränkung wird für lange Zeit bleiben, so daß eine Vermehrung der Dienstbotenhaltung nicht zu erwarten ist.

Dagegen macht sich neuerdings auf dem platten Lande wieder eine stärkere Nachfrage nach Dienstboten geltend, was bei dem stärkeren Leutemangel in der Landwirtschaft sehr begreiflich ist. Leider ist aber eine Abwanderung der überflüssigen weiblichen Kräfte nach dem Lande nicht zu beobachten; in manchen Monaten des Vorjahres hatten die Städte sogar noch Zuzug von dort zu melden. Ein Teil der überflüssigen Dienstmädchen hat in den Städten als Fabrikarbeiterin Beschäftigung gefunden, aber allmählich genügt die Nachfrage der gewerblichen Betriebe auch nicht mehr, um die in Städten arbeitsuchenden Mädchen unterzubringen. Tüchtige Mädchen finden auch in diesen kritischen Zeiten noch immer Stellung; um so nachteiliger wird die Lage für alle Mädchen, die kein besonderes Können aufweisen; sie laufen namentlich in den Großstädten Gefahr, an Leib und Seele dauernd geschädigt zu werden.

Das sollten sich namentlich die Eltern gesagt sein lassen, die ihre Kinder zum Dienen in die Stadt gesandt haben. Die Mädchen verheimlichen in ihren Briefen sehr oft den Sachverhalt, so daß die Eltern oft nicht wissen, wie die Dinge liegen. Wo es möglich ist, sollte man alles aufbieten, daß die Mädchen aufs Land zurückkehren, wo ihre Arbeitskraft verwendbar ist, während sie in den Städten sehr oft zum Schaden der Mädchen brachliegen muß. Das Ende ist nicht selten das Krankenhaus und manchmal noch schlimmeres, und eins steht doch bestimmt fest: Ein Mädchen, das für Landarbeit geeignet ist, hat auf dem Lande für ihr weiteres Fortkommen bedeutend bessere Aussichten als der Durchschnitt der städtischen Dienstmädchen. Dort kann es bodenständig bleiben, sich ein eigen Haus und Herd gründen, während in der Stadt die Aussichten dafür bedeutend geringer sind. Und wie mancher Haus und Herd in der Großstadt bietet den landbewohnten Mädchen sicher das nicht, was sie nach ihrem Herkommen gewohnt sind. Licht und Luft und Leben mit und in der Natur.

eichnet Kriegsanleihe!

chnungsfrist läuft vom 4. bis 22. März.

Rheinland und Westfalen.

nterberg, 15. März. Der Schieferdeckermeister deckte im frisch gefallenen Schnee verschiedene Fuß- . ging denselben nach und fand in einem Walde er entlaufene russische Kriegsgefan- f den Zuruf: „Rußki, raus aus dem Loch!“ kamen hervorgekrochen und gingen mit zur Arbeitsstelle ie Gefangenen waren durch Hunger und Frost derart daß sie kaum noch gehen könnten. Sie wurden dem enlager wieder zugeführt. Auf den Mänteln trug ie Aufschrift: „Kriegsgefangenenlager Wahn.“

nsteinfurt, 15. März. Einen schönen Fund seinem Bestellgang ein Hilfsbriefträger. Er fand gespickte Geldtasche mit 2530 Mark in bar und 80 000 Mark in Wertpapieren. Der Finder hat ntümer den Betrag sofort ausgehändigt.

Anschluß an die vor einigen Tagen veröffent- kanntmachung des Vereins Deutscher Zeitungs- haben auch die Verleger des Kölner und Bezirks beschlossen, die **Bezugspreise zu** n. Wir hoffen gerne, daß die Leser dieser ndbaren Maßnahme ein einsichtsvolles Ver- entgegenbringen und unserer Zeitung treu werden.

Hinweis auf Vorstehendes teilen wir mit, Bezugspreis der

Brühler Zeitung

April ab monatlich 0,60 Mk. beträgt.

Verlag und Geschäftsstelle.

Lokales und Umgebung.

rühl, 17. März. Auszeichnung. Dem Unter- dolf Schulze, Gerichtsvollzieher in Köln-Klettenberg, Res.-Inf.-Reg. 69 wurde das „Eiserne Kreuz“ unter gleichzeitiger Beförderung zum Vice-Feldwebel.

rühl, 17. März. Der Kameradschaftliche -Verein Brühl ladet zu einer vorbereitenden mlung zum Zwecke der Rekrutenfürsorge stag, den 18. März, abends 8.30 Uhr in das al Bierbrauerei Birgel ein, wozu alle Rekru- Landsturmjahrgang 1897 sowie Freunde und Gönner reich erscheinen wollen.

< Brühl, 17. März. Vormünder und Eltern, die Vermögen ihrer Mündel oder Kinder verwalten, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Kriegsanleihe mündelsicher ist und eine hohe Verzinsung bietet. Für Minderjährige, die ein Sparguthaben von 100 Mark oder mehr zurzeit für ihren Unterhalt nicht gebrauchen, sollte schon aus Gründen der Zweckmäßigkeit Kriegsanleihe gezeichnet werden. Es ist aber auch die patriotische Pflicht der Vormünder und Eltern, durch die Zeichnung zum Erfolge der Kriegsanleihe beizutragen. Die vormundschaftliche Genehmigung wird auf Antrag sofort erteilt werden.

⊙ Brühl, 17. März. Eine Bekanntmachung des des Herrn Gouverneurs vom 11. ds. Mts. verbietet das Fällen von Edelkastanienbäumen ohne vorherige schriftliche Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos des 8. Armeekorps in Coblenz. Der vollständige Inhalt dieser Bekanntmachung ist in den amtlichen Kreisblättern einzusehen.

Q Brühl, 17. März. Zur Erhöhung der Zeitungs-Bezugspreise. Einer Mitteilung des „Vereins Rheinischer Zeitungsverleger“ gemäß haben sich bis zum 15. März über hundertzwanzig rheinische Blätter gezwungen gesehen, aus den bekannten Gründen ihren Abonnementspreis vom 1. April an zu erhöhen, darunter auch Zeitungen, welche schon vor einem halben Jahre mit dem Preise aufgeschlagen waren.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl
Druck und Verlag von P. Becher.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die

Regelung des Verkehrs mit ausländischer Butter

vom 4. Dezember 1915, und der, in Ausführung dieser Bekanntmachung ergangenen Anordnung der Landeszentralbehörde vom 8. Dezember 1915, sowie der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 25./9. und 4./11 1915 wird für den Umfang der Bürgermeisterei Brühl-Land hierdurch folgenoes bestimmt:

§ 1.

Wer ausländische Butter an den Verbraucher zu höheren Preisen, als die inländischen Höchstpreise verkaufen will, bedarf dazu der vorherigen Erlaubnis des Gemeindevorstandes (Bürgermeisters).

§ 2.

Der Verkäufer hat die Butter getrennt von sonstigen Waren aufzustellen, und durch die Aufschrift „Ausländische Butter“ in einer, für alle im Verkaufslokale verkehrenden Personen wahrnehmbaren Weise zu kennzeichnen.

Außerdem ist an den Verkaufsstellen ein von außen leicht erkennbarer Anschlag „Ausländische Butter“ anzubringen.

§ 3.

Der Verkäufer hat über den Verkauf der ausländischen Butter eine genaue Liste zu führen, aus welcher die von ihm angekaufte Butter, der Einkaufs- und Verkaufspreis, der Name der Ankäufer, die an dieselben verkaufte Menge Butter, sowie das Datum des Verkaufs zu ersehen ist.

§ 4.

Der Verkäufer darf den Preis, den die, von der Zentral-Einkaufsgenossenschaft gelieferte ausländische Butter frei Empfangsstation kostet, beim Verkauf an die Verbraucher höchstens um 8 Pfg. für das Pfund, und höchstens 4 Pfg. für das halbe Pfund überschreiten.

§ 5.

Die Uebertretung dieser Anordnung wird auf Grund des § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 bestraft.

Die Anordnung vom 29. Dezember 1915 und 26. Februar 1916 tritt mit dem heutigen Tage außer Kraft.

Brühl, den 17. März 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land. Dohr.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Degenhard Komp auf Gut Mönchhof in Bessenich ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die über das Gehöft verhängte Sperre ist aufgehoben worden.

Brühl, den 15. März 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Tück. Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Kath. Bürger-Verein e. V. Brühl.

Sonntag, 19. März, nachmittags 6 Uhr in der Karlshalle

Vortrag

des Herrn Dr. **Karl Hoeber** aus Köln:

Der deutsche Kaisergedanke im Weltkriege

wozu Damen und Herren frdl. eingeladen werden.

Der Eintritt beträgt 30 Pfg. und wird der Reinertrag für Kriegswohlfahrtspflege verwandt.

Einlaßkarten sind zu haben bei Herrn Carl Breitbach, Markt, Frl. Martini, Kölnstr. und in der Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Zu zahlreichem Besuche ladet frdl. ein

der Vorstand.

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Privatgebrauch

in gediegener Ausführung, prompt und preiswert.

Adresskarten	Diplome	Geldkuverts	Lieferscheine	Preislisten	Totenzettel
Anhänge-Etiketts mit Oesen	Dissertationen	Geldrollenpapier	Miefbücher	Programme	Trauerbriefe
Aviskarten	Einladungen	Geschäftskarten	Mitgliedskarten	Prospekte	Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen
Bestellscheine	Eintrittskarten	Glückwunschkarten	Mitteilungen	Quittungen	Visitenkarten
Besuchsanzeigen	Festbücher	Hochzeitslieder	Notas	Rechnungen	Wechsel
Blocks	Festkarten	Hochzeitszeitungen	Paketadressen für Post u. Eisenbahn	Reise-Avise	Weinkarten
Briefbogen	Festlieder	Kuverts	Paketbeklebezettel	Speisekarten	Werke
Broschüren	Formulare	Kataloge	Plakate	Statuten	Wurfzettel
Danksagungen	Frachtbriefe	Krankenscheine	Postkarten	Tanzkarten	Zirkulare usw. usw.
	Geburtsanzeigen	Liederbücher		Tischkarten	

Keine Ausgabe kommt so prompt wieder ein, wie die für Drucksachen und keine bringt mit sich einen so immerwährenden Strom des Gewinnes. Der Drucker ist es, der dem Fabrikanten und dem Kaufmann die wichtigste und vorteilhafteste Waffe liefert, die je ausgedacht worden ist und die je ausgedacht wird. Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots.

Buchdruckerei Peter Becher, Brühl

Schützenstrasse 39—41 **Verlag: „Brühler Zeitung“** **Fernsprecher 109.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute mittag 2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Heribert Rolshoven

Sofie geb. Esser.

Sie starb sanft und gottergeben nach kurzem schweren, mit christlicher Geduld ertragenen Leiden, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente im Alter von nahezu 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heribert Rolshoven, Gutsbesitzer
Elise Lützeler geb. Rolshoven
Martin Rolshoven
Mathilde Röllgen geb. Rolshoven
Margarethe Lenders geb. Rolshoven
Agnes Rolshoven
Peter Lützeler
Clara Rolshoven geb. Broich
Frans Röllgen
Wilhelm Lenders
und 16 Enkel.

Berzdorf, Köln-Holweide, Freimersdorf, den 16. März 1916.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. März, vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause in Berzdorf aus statt. Daran anschliessend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Berzdorf.

Sollte einer aus Versehen eine Anzeige nicht erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

HETTLAGE

Köln, Schildergasse 38—42
empfiehlt
Kommunikanten-
Anzüge in blau und schwarz.
Zeitiger Einkauf empfehlenswert.

Bekanntmachung.

Metallbeschlagnahme.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungsbestimmungen für den Kreis Cöln-Land vom 11. 12. 1915 zur Bekanntmachung vom 16. 11. 1915, betreffend **Enteignung, Ablieferung und Einziehung** der durch die Verordnung M 325/7. 15. K. R. A. **beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel sind alle bis jetzt nicht** abgelieferten Gegenstände **bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen** am Montag, den 20. oder Dienstag, den 21. ds. Mts. nachmittags zwischen ½2 und ¼4 Uhr auf dem hiesigen Rathause, Clemens-Auguststraße No. 34, Zimmer No. 5, abzugeben.

Bei unterlassener Ablieferung werden die nicht abgelieferten Gegenstände durch den dazu Beauftragten auf Kosten der Säumigen abgeholt. Gegen Personen und Betriebe, die der Ablieferungspflicht nicht nachgekommen sind, wird die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet. Die Kosten dieser zwangsweisen Einziehung werden von der für die eingezogenen Gegenstände zu zahlenden Entschädigung in Abzug gebracht.

Außer der Ablieferung der abgabepflichtigen Metallgegenstände ist auch die freiwillige Ablieferung aller sonstigen Metallsachen der genannten Art erwünscht.

Brühl, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Suche sofort ein möb
Wohn- u. Schlaf
mit Kochgelegenheit. O
A. M. an die Geschäftsste
hofstr. 16 erbeten.

Zimmer
in 2. Etage, mit Alko
allen Bequemlichkeiten
April für 8 Mk. an einz
son zu vermieten.
Bescheid Königstr 7.

Kleines Ho
Böningergasse 6 zu verm
Bescheid:
Filz, Kölnstraße

1-2 gut möbl. Zi
zu vermieten, ev. mit Pe
Schloßstr.

Zuverl. Mädch
oder junge Frau für H
gesucht. Auguste-Vikto

Buch an der Posi
blieben.
geg. Belohnung Herma

Kleiner wachsamer **Hund** gesucht.
Uhlstraß

Dunkelblaues Jacke
mittlere Figur, kaum getr
zu verkaufen. Besch. in d

Gut erhaltener
Kinder- oder Sitzlie
zu kaufen gesucht. Wo? sag

Weißer
Kinder-Sportw
zu verkauf. Wo? sagt die G

Stamm Legeh
zu kaufen gesuch
Wo? sagt die Geschä

Keller- u. Speicherfa
Lumpen, Knochen, Eise
Säcke, Flaschen, Papier
zu reellen Preisen. F.
Kempishofstr. 17.



Schö
chen
Fer
abzugeben.
Joh. Die
Schweinehandlung, P

Unterric
in Stenogr
Maschinensc
Schönschr. u. all
Fächern w
10 Uhr abend
Honorar m
Teilzahlungen ge
Clemens-Augustst
Ecke Römerstr.

An die Kreiseingesessenen des Landkreises Cöln.

Zum vierten Male ist das Reich an seine Angehörigen herangetreten, um die Geldmittel zu erlangen, die zum sieghaften Durchführen des unserem Vaterlande in ruchloser Weise aufgedrungenen Krieges erforderlich sind. Die Mittel sind notwendig, um unsere tapferen Feldgrauen mit allem zum Leben Erforderlichen zu versehen und um unserer Heeresverwaltung die unentbehrlichen Kriegsmittel zu verschaffen. Die einzige Hoffnung unserer auf allen Fronten besiegten Gegner besteht nur noch darin, uns auszuhungern und wirtschaftlich so zu schwächen, daß uns die zur Kriegführung erforderlichen Geldmittel ausgehen. Es ist daher eines jeden Deutschen **ernste, vaterländische Pflicht,** soviel in seinen Kräften steht, dem Vaterlande durch Zeichnung von Kriegsanleihe die Mittel zur Kriegführung zur Verfügung zu stellen. Und dabei leistet er in der Erfüllung dieser Pflicht sich selbst den größten Dienst, indem er sein Geld auf die **sicherste** Weise **hochverzinslich** anlegen kann. Gewähren doch die 5%ige Reichsanleihe eine Verzinsung von etwa 5,10% und die 4½%igen Reichsschatzanleihen sogar eine solche von 5,19% unter Berücksichtigung des Ausgabekurses und der demnächstigen Einlösung zu 100. Und dabei handelt es sich um **erstklassige, mündelsichere** Papiere, ausgegeben von einem Schuldner, der **pünktlicher als jeder Hypothekenschuldner ohne Mahnung** mehrere Tage vor der Fälligkeit halbjährlich seine Zinsen zahlt.

Am 22. März endet die Zeichnungsfrist. Darum auf zur Zeichnungsstelle! Heraus mit dem Gelde. Dem Vaterlande gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde. Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden! Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, versündigt sich am Vaterlande und verlängert den Krieg.

Cöln, den 15. März 1916.

Minten
Königlicher Landrat.

Maschinen-, Cylinder- und Wagen-Oele
empfiehlt
H. Felten, Brühl,
Bonnstraße 95.

Tapeten
schönste und neueste Muster zum Aussuchen von 20—90 Pfg. Reste von 1—30 Rollen.

Linoleum
für Theken, Tische, Anrichten usw. in allen Breiten p. Mtr. v. 2.50 Man
Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.
Tapeten-Braun
Köln, Jahnstrasse 27.

Gelegenheitskäufe
in Schlafzimmer, Küche, weiß und schwarze Herde, Schränke, Anrichte mit Stühle, Federbetten Unterbetten, Kissen, einzelne Bettstellen mit Matratzen, Tische wie auch sonstige Haushaltungssachen Kleider und Schuhe sowie Pelze
Köln, Kämmergasse 27-29.

Sämtliche Sämereien
für Gemüse, Blumen etc. zur Frühjahrsaussaat sind zu haben in der Samenhandlung
Christian Klein, Vochem.

Kameradschaftlicher
Krieger-Verein
Brühl.

Einladung

Der Kameradschaftliche Krieger-Verein Brühl hält zum Zwecke der Rekruten-Fürsorge am **Samstag, den 18. März, abends 8½ Uhr** im Vereinslokal Bierbrauerei Bartel, Birgel dahier eine

vorbereitende Versammlung

ab, wozu alle Rekruten vom Landsturmjahrgang 1897 sowie die Freunde und Gönner der Rekrutenfürsorge eingeladen sind. Wir ersuchen auch die Mitglieder des Kriegervereins, sich möglichst zahlreich zu dieser Versammlung einzufinden.

Der Vorstand.

— Fußbodenöl —
Lacke, Farben, trocken und streichfertig,
Tapeten
sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel empfiehlt
Math. Hermans,
Lack-Farben-Spezial-Geschäft, **Brühl—Cöln,**
Schloßstraße 9 Fernsprecher 145

Schmied und Stellmacher
gesucht.
Döring u. Lohrmann, A.-G.,
Abraum-Betrieb Grube Berggeist.

Bekanntmachung.

Bei der Entnahme von Gerste als Futter für Geflügel haben sich Unträglichkeiten ergeben, weshalb fernerhin diese nur noch gegen Bescheinigung des Bürgermeisteramtes, Gemeindevorstehers oder Ortsvorstehers verabfolgt werden kann. Bei Vorlage dieser Bescheinigung, in der die Geflügelart- und Zahl angegeben sein muß, kann der Bedarf für 3 Monate in Empfang genommen werden.

Brühl, den 15. März 1916.

Futtermittelverteilungsstelle des Communalverbandes Cöln-Land:
Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft, Brühl.

Bekanntmachung.

Sommerweizen zu Saatzwecken erhältlich.

Brühl, den 15. März 1916.

Futtermittelverteilungsstelle des Communalverbandes Cöln-Land:
Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft, Brühl.

Neue Jackenkleider

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

à 78 72 65 58 42 39 35 33 27 25⁷⁵ 24⁵⁰ 17⁵⁰

Gummi-Mäntel - Regen-Mäntel - Covercoat-Mäntel

Kaufhaus Ludwig Meyer & Cie, Cöln Severinstrasse 83-85 Ecke Jakobstrasse